

## Das Haus mit dem gemauerten Garten



Robert-Bosch-Straße 103 / Seite 38 ff.

Das Haus zwischen der Robert-Bosch-Straße, die damals nur ein Stummel war, und einem Hohlweg hinter dem Haus sieht von der Straßenseite sonderbar aus, zumal der Eingang links zunächst in einen kleinen Hof führt, dann über Treppen um's Haus herum auf die Hangseite zum Eingang. Auch der Bauherr habe da zunächst Bedenken gehabt, bemerkt Schmitthenner. Da das Haus mit dem Dachgeschoß vier Etagen umfasst, musste man in jedem Fall oft Treppen steigen.

Neben dem Eingang zum kleinen Hof ist die Garage, über deren Tor ein rundes Fenster Licht einließ. Auf dieser Garage befand sich eine Terrasse mit Rankgestell für Pflanzen durch die sie zur Pergola wurde. Von dort, wie allen Fenstern dieser Seite, hat man einen großartigen Blick auf Stuttgart, der heute teilweise durch groß gewordene Bäume eingeschränkt wird.

Da das Haus am Hang liegt, mussten Mauern für halbwegs ebenen Gartenteile sorgen. Daher der Titel "Haus mit dem gemauerten Garten". Hinter dem Haus auf ehemaligen Weinbergmauern der Gemüsegarten, nach Südosten der Frühlinggarten, den eine Mauer mit Pergola vor den kalten Nordwinden schützt. Etwas tiefer, einige Stufen von der Dachterrasse der Garage hinab, liegt der Herbstgarten, der mit dem Sommergarten auf der Mauer verbunden ist. Dabei blieb ein vorhandener Apfelbaum erhalten und wurde durch weitere Bäume ergänzt. Da das Haus den größten Teil des Grundstückes beansprucht, müsste man die verschiedenen Gartenteile eigentlich

als "Gärtchen" bezeichnen. Ob da vier Birken zum Apfelbaum im Frühlingsgarten nicht zu viel waren? Eine, oder ein Abkömmling, steht noch im Garten.

Zwei Räume für "Mädchen" und zwei für Gäste, sowie zwei für Sohn und Tochter ergänzen die Wohn-, Ess- und Schlafräume, verteilt auf die drei oberen Etagen. Insgesamt sind es zehn Räume, die die Familie mit Dienstbogen bewohnte. Wobei er die Küche um eine Anrichte ergänzt, wohl als "Geruchsverschluss". Im Stock darüber trennt ein Ankleidezimmer das Bad vom Elternschlafzimmer. An der gegenüber liegenden Hausecke ist das Zimmer der Frau.

Die im Buch abgebildete Inneneinrichtung erscheint meist zweckmäßig und bietet offenbar viel Freiraum. Auffallend sind nicht nur im Esszimmer Stühle, die an der Wand stehen. Für Gäste, oder für die aufwartenden Dienstboten?

Ob der tiefe Einbauschränk an der Außenwand im Zimmer der Tochter funktionierte, oder zu Schimmel neigte, ist nicht bekannt.



Da das Haus renoviert wurde, ergänzen Dachfenster die Nutzung der dortigen Mädchen-Zimmer. Allerdings zu Lasten der schlichten Klarheit, die Schmitthenner für das Dach forderte. Auch die Satellitenschüssel hätte ihm wohl nicht gefallen. Vermutlich wurde die Wärmedämmung ebenfalls verbessert. Das Dach steht mit den Regenrinnen nur wenig über, wie oft bei seinen Bauten. Ob das zu nassen Wänden führte, ist nicht bekannt. Statt einer Familie mit Dienstboten, scheinen jetzt drei Parteien im Haus zu wohnen, wenn man den Briefkästen glaubt. Dazu könnte beigetragen haben, dass einige Räume heute durch modernere Technik frei wurden: Kohlenkeller, Lagerräume, Waschküche und vermutlich auch die Zimmer der Dienstboten.

Die Kanten des Daches würden ungefähr auf den Hauswänden enden, wenn es nicht kurz davor ein wenig flacher würde, so dass das Dach ein klein wenig übersteht. Dadurch entsteht eine etwas gedrungene Form von Dach und Haus. Er legte auch Wert darauf, dass Kamine und Lüftungsrohre möglichst die schlichte, geschlossene Form des Daches nicht stören sollten. Das wird auf dem nächsten Bild deutlicher.



Die Ansicht der Rückseite zeigt einerseits die schöne Aussicht, aber andererseits auch, dass das von Schmitthenner schlicht und klar gestaltete Dach nun durch viele Dachfenster zwecks Nutzung des dortigen Raumes für Wohnzwecke unterbrochen wird. Hinter dem Zaun ahnt man einen der für Schmitthenner typischen Balkone über der Eingangstür.

Typisch ist auch der auf dem Dachfirst sitzende Kamin, der dem Ofen einen ordentlichen Zug verpasste und die hohe Dachform noch mehr betonte.